

Thema: Hochwasser

Der Betonwahn der Wasserbauer



1. Hochwasser und Hochwasserschutz - eine kritische Analyse

Auszüge aus dem Hintergrunddokument des BUND "Ökologischer Hochwasserschutz", das gesamte Dokument finden Sie [hier](#).

Warum gibt es Hochwasser?

"Hochwasser ist ein Naturereignis wie ein Sturm. Hochwasser entsteht, wenn besonders ergiebige Regenfälle von den Böden nicht oder nicht mehr ausreichend aufgenommen werden können. Das ist vor allem dann der Fall, wenn die Erde noch gefroren oder vom vorausgegangenen Regen völlig durchtränkt ist. Im Flusseinzugsgebiet der Alpen spielt die Schneeschmelze eine Rolle. Dort gibt es Hochwasser eher im Frühsommer. Hochwasser kann aber grundsätzlich zu allen Jahreszeiten auftreten."

Fluss und Aue brauchen Hochwasser und Überschwemmung – Menschen brauchen naturnahe Flüsse und Auen"

Die Dynamik von Hoch- und Niedrigwasser im Laufe eines Jahres, große Überschwemmungen im Abstand von Jahren oder Jahrzehnten und auch die Jahrhundert-Katastrophen sind alle Grundbedingung und notwendiges Element der Natur von Fluss und Aue in Mitteleuropa. Hochwasser und Überschwemmungen kennzeichnen natürliche und naturnahe Flüsse und ihre Auen.

Die Flussauen gehören zu den ökologisch wertvollsten Gebieten in unserer Landschaft. Ihre Größe, ihre Besonderheit und ihr Artenreichtum sind von ihrer Überschwemmung durch den Fluss abhängig. Die Tiere und Pflanzen der Auen sind an die Dynamik des Wassers angepasst bzw. auf sie angewiesen. Bleibt das Hochwasser aus, werden sie verdrängt und sterben langfristig aus.

Die Kraft der großen Hochwasser gestaltete die Landschaft, verlagerte den Fluss, ließ neue Altwässer entstehen, schüttete neue Kies-, Sand- oder Schlammbanken auf. Durch die menschlichen Eingriffe ist diese wichtige Funktion eines Flusses in der Landschaft fast völlig verloren gegangen. Viele wichtige Lebensräume in der Aue, wie Kiesbanken und Altwässer, können ohne die Kraft des Flusses nicht mehr neu entstehen und verschwinden. Auch der Fluss selber braucht die Dynamik von Hoch- und Niedrigwasser, um seinen Reichtum an Leben zu erhalten. Ohne die zerstörende und gleichzeitig belebende Kraft des Hochwassers verändert sich die Wasserqualität, die Gewässersohle verstopft (Kolmation) und Altwässer werden nicht mehr ausreichend vom Fluss gespeist. Im Sand und Kies unter der Flusssohle leben viele Gewässerorganismen, Jungtiere von Fischen, Muscheln und Insekten. Das Hochwasser spült die Sohle und verhindert, dass feine Sedimente ihren Lebensraum verstopfen.

Hochwasser sind für die an die Strömung angepasste Tier- und Pflanzenwelt existenziell. Sie beseitigen Wasserpflanzen und schwemmen neue an, sie schaffen neue Strukturvielfalt, räumen ab und landen an – sie gestalten neues Leben. Das ist die natürliche Dynamik eines Fließgewässers."



Hochwasser 2002 an der Flöha bei Hohenfichte, Landkreis Mittelsachsen: die vor 180 Jahren erbaute Holzbrücke hielt nicht nur dem Hochwasser stand, sondern verursachte auch keinen Aufstau. (Foto 13.8.2002)



Hochwasser 2002 an der Flöha bei Flöha, Landkreis Mittelsachsen: Deichüberflutung (Foto 13.8.2002)

Hausgemachte Schadenskatastrophen

"Die Münchener Rückversicherung gibt den Gesamtschaden der großen Hochwasser im Rhein-Einzugsgebiet 1993 und 1995 mit 5,5 Milliarden US \$ an, davon waren 1,5 Milliarden Dollar versichert. Der finanzielle Schaden durch das Sommer-Hochwasser der Oder 1997 war in Deutschland geringer. In Polen und Tschechien gab es jedoch 114 Todesopfer und Sachschaden in Höhe von 5 bis 7 Milliarden Euro. Das Pfingst-Hochwasser 1999 richtete in Deutschland, Österreich und der Schweiz einen Schaden von 685 Millionen Euro an. Diese Zahlen belegen eindrucksvoll die Gefahren für die Menschen, vor allem aber, welche Werte durch Überschwemmungen bedroht sind.

Sichtbar wird daran auch, dass in gefährlicher Reichweite des Flusses immer mehr Bauten beschädigt werden.

Aus diesen Zahlen ergibt sich, zur Sorge um die Menschen, ein wichtiger Impuls, den Hochwasserschutz auch aus wirtschaftlichen Gründen entscheidend zu verbessern. Es gilt einerseits zu vermeiden, dass durch weitere Bebauung in gefährdeten Gebieten die volkswirtschaftlichen Schäden immer größer werden. Andererseits geben diese Zahlen der Politik eine klare wirtschaftliche Legitimation - für ökologischen Hochwasserschutz, für die Sicherung von Retentionsraum und Wasserrückhalt – endlich die notwendigen Flächen und Mittel zur Verfügung zu stellen.

Obwohl die Erfahrung lehrt, dass kein technisches Bauwerk hundertprozentige Sicherheit vor Überflutung geben kann, wurde auch in den letzten Jahrzehnten in großem Umfang in den Flussauen gebaut. Trotz der Warnungen durch Wasserwirtschaftsbehörden und Raumordnungsplanung lassen Kommunen immer noch Wohn- und Gewerbegebiete in potenzielle Überflutungsgebiete bauen. In nicht wenigen Fällen fördern sie diese gefährliche Praxis sogar.

Ein wesentlicher Teil der Milliardenschäden durch die Hochwasser der 90er Jahre ist sprichwörtlich »hausgemacht«. Die Deiche vermitteln eine trügerische Sicherheit und verleiten zum Bauen im gefährdeten Gebiet. Kommt es dann zur Hochwasser-Katastrophe, gibt es oft staatliche Hilfen und pressewirksame Spendenkampagnen wie beim großen Oder-Hochwasser. Immer wieder wird dann der Ruf nach einem sicheren Hochwasserschutz laut. Die Deiche sollten noch höher gebaut, die Flüsse weiter gezähmt werden.

Es ist heute allgemein anerkannt, dass der traditionelle, technische Hochwasserschutz an seine Grenzen gestoßen ist. Er kann sogar kontraproduktiv sein, wenn sich die Menschen in Sicherheit wiegen und große Werte bzw. wichtige oder gefährliche Anlagen hinter die Deiche stellen. Raumordnung und Flächennutzungsplanung sollten sich daher nicht an der Kapazität von Deichen, sondern an den ursprünglichen Überflutungsgebieten der Flüsse orientieren."